



Für Frieden in der Ukraine

Schlussbotschaft von Martin Pfister, Parteipräsident SP AI an der Solidaritätsaktion für Frieden in der Ukraine vom 10. März 2022

Es gilt das gesprochene Wort.



Liebe Iryna Wetzel

Liebe Martina Tapernoux

Lieber Landesfährnrich Stefan Müller

Lieber Fredy Bihler

Liebe Anwesende – hier versammelt für Solidarität, Frieden, Freiheit und Demokratie,

Liebe Olga Parakkal in Zürich – Wir sind auch in Gedanken bei dir, bei deiner Familie und bei deiner Mutter, die weiterhin standhaft in Kiew vor Ort Hilfe leistet.

Fassungslos stehen wir einer Gewalt und Not in der Ukraine gegenüber, die im 21. Jahrhundert in Europa bis vor kurzem unvorstellbar schien. Putins Krieg verstösst gegen die Prinzipien des Völkerrechts und der Humanität. Dafür gibt es keine Rechtfertigung. Dieser Krieg zerstört viele Hoffnungen. Er verbreitet bei Ukrainerinnen und Ukrainern unvorstellbares Leid. Häuserblock um Häuserblock versinkt in Trümmern. Über eine Million Menschen sind auf der Flucht. Aber auch bei Menschen aus ehemaligen oder weiteren Kriegsgebieten reisst er schmerzhaft Wunden auf.

Putin lässt die Welt erschauern. Sein Krieg bedeutet eine Zäsur in der über Jahrzehnte von Frieden geprägten europäischen Geschichte. Im Frühling 2015 haben wir diese Linde, vor der wir uns versammeln, zu 70 Jahre Frieden nach dem Zweiten Weltkrieg gepflanzt – als Symbol für Frieden und Demokratie. Von einem kleinen zarten Bäumchen ist sie während sieben Jahren bereits zu einem stattlichen Baum herangewachsen. Sie steht so auch als Zeichen der Hoffnung.

Aeham Ahmad, ein junger palästinensischer Musiker, spielte 2014 inmitten von Kriegstrümmern auf den zerbombten Strassen im syrischen Yarmouk auf seinem verstimmten Klavier gegen den Krieg. Dieses Bild ging um die Welt. Seine Botschaft haben viele verstanden: «Auch wenn ihr noch so viele Bomben auf uns werft, ihr werdet uns nicht besiegen.» In seinem Buch mit dem hoffnungsvollen Titel «Und die Vögel werden singen» schrieb er: «Es gibt Hoffnung. Immer gibt es Hoffnung.»

Zugegebenermassen fällt es schwer, im Angesicht von Schutt und Asche der aktuellen Kriegswirren in der Ukraine einen Hoffnungsschimmer zu erkennen. Und doch gibt es Anzeichen einer Zeitenwende in Europa.

So ist die Solidarität der europäischen Länder bei der Aufnahme von Flüchtlingen erfreulich gross. Selbst Staaten wie Ungarn und Polen – in Europa immer wieder auf der Anklagebank – zeigen sich äusserst hilfsbereit.

Ein weiteres hoffnungsvolles Zeichen ist die Geschlossenheit des Westens bei der Umsetzung der Sanktionen gegen Russland. Erfreulicherweise schliesst sich auch unsere neutrale Schweiz an.

Und drittens reift die Erkenntnis, dass wir uns vom russischen Gas und Erdöl befreien und die Wende zu erneuerbaren Energien vorantreiben müssen. Dies ist wichtig fürs Klima. Aber auch nötig, damit wir mit dem Bezug fossiler Energie aus Russland nicht weiterhin Putins Kriegskasse füllen. Den Kreislauf: «Russland schickt Gas – wir und die EU schicken Geld – Russland kauft Waffen – somit kann Putins Wahnsinn weiterhin um sich greifen» – diese Verkettung, in der unser Land als wichtigste Drehscheibe im russischen Rohstoffhandel mittendrin ist, müssen wir stoppen – für den Frieden.

Liebe Anwesende

Der junge ukrainische Journalist Stanislav Aseyev hat während seiner unmenschlichen Isolation von 2017 – 2019 im russischen Foltergefängnis im Donbass – mit dem zynischen Namen «Heller Weg» – ein kurzes eindrückliches Gebet verfasst. Hinter dem Gefängniszaun – geprägt von Demütigung, Angst und Folter – schrieb er unter dem Titel «Gebet eines Atheisten»:
«Herr, möge mir nicht alles gleich sein.»

Diese kurze Zeile, gilt auch uns als Kompass. Der Krieg in der Ukraine und seine Folgen dürfen uns nicht gleichgültig werden lassen. Im Moment ist unsere Betroffenheit gross. Doch es braucht Durchhaltewillen. Unsere Offenheit und Hilfsbereitschaft müssen anhalten. Menschen in und aus der Ukraine brauchen über längere Zeit unsere bedingungslose Solidarität.

Und – liebe Anwesende – was jetzt an der Schengen-Aussengrenze in Polen, Ungarn oder Rumänien an Menschlichkeit möglich ist, muss auch auf Lesbos, Lampedusa oder im Niemandsland zwischen Bosnien und Kroatien Gültigkeit haben. Dort wo Flüchtlinge aus Kriegs- und Krisengebieten – sei es aus Syrien, Afghanistan oder Afrika – ebenfalls auf einen menschenwürdigen Umgang hoffen, jedoch an der «Festung Europa» abprallen.

Als Antwort auf Putins Kriegsverbrechen müssen wir gemeinsam unsere westlichen Werte «Demokratie, Frieden, Freiheit und Solidarität» verteidigen und stärken. Als Zeichen dafür rollen wir anschliessend ein Banner für den Frieden in der Ukraine aus. Dieser Ort hier mit der Linde soll auch weiterhin ein Symbol für Frieden und Demokratie bleiben.

Heute Abend können wir einen kleinen Beitrag leisten und Menschen in der Ukraine in Not mindestens finanziell unterstützen. Deshalb haben wir ein Kässeli aufgestellt. Iryna Wetzel wird unsere Spenden über den ukrainischen Verein der Schweiz für nötige Hilfsprojekte einsetzen. Wir danken für jeden persönlichen Beitrag und verweisen auch auf die schweizweite Sammlung der «Glückskette».

Liebe Anwesende

Vielen Dank für eure Aufmerksamkeit, eure Anteilnahme und euere Solidarität.